

Experimentieren mit Ton

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1978)**

PDF erstellt am: **24.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Experimentieren mit Ton

In Ton lässt sich jede Formvorstellung verwirklichen. Üblicherweise beginnt der Anfänger beim Aschenbecher oder Kerzenständer. Schade, so presst er sich schon zu Beginn in eine Form und verliert unter Umständen die Freude am Schöpferischen. Es passiert nämlich nicht selten, dass die kleinen Risse beim Brennen Ursache eines Scherbenhaufens werden. So endet der erste Versuch mit einer Enttäuschung. Das müsste nicht so sein.

Der Ton

Wir kaufen ihn in der Freizeitanlage, im Bastelladen oder in der Spielwarenhandlung. Für Anfänger eignet sich der Schamottenton am besten. (Schamotten = feine gebrannte Tonkörner, die dem Lehm beigemischt werden, um den Ton magerer zu machen. Er trocknet besser und lässt sich mit dieser Beigabe leichter brennen.)

Der weisse Porzellanton ist eher für Könner gedacht. Wenn du dich einmal an raffinierte Nippsachen oder Schatullen wagst, darfst du diesen Ton verwenden.

Der übliche Ton wird beim Brennen rosa und sollte anschliessend glasiert werden.

Die Hand ist das beste Werkzeug

Als Arbeitsunterlage empfehle ich dir eine Eternitplatte, einen dicken Karton oder eine gut geschmirgelte Holzplatte. Zum Aushöhlen, Glätten, Verstreichen, Klopfen und Verzieren helfen dir Löffel, Messer, Holzstäbchen, Nägel, Kochlöffel usw. Denke aber daran: das beste und feinfühligste Werkzeug ist deine eigene Hand! Mit ihr nimmst du jede Unebenheit wahr und spürst Luftlöcher und Risse.

Das Brennen

Heute ist das Brennen nicht mehr problematisch. Die Freizeitanlagen und Hobbyzentren schießen ja wie Pilze aus dem Boden. Vielleicht gibt's in deiner Nähe eine Ziegelei. Auch in vielen Metallwarenfabriken stehen Tonöfen.

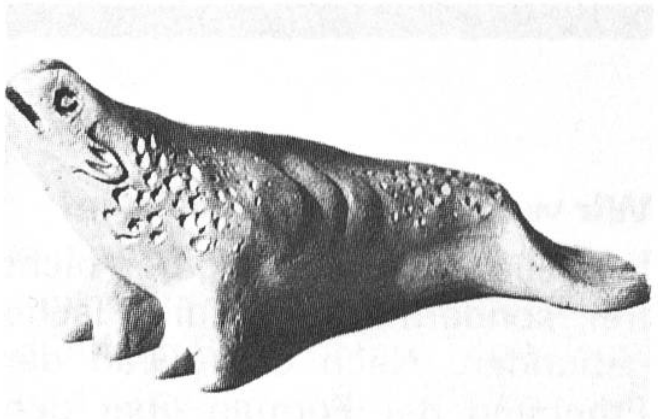
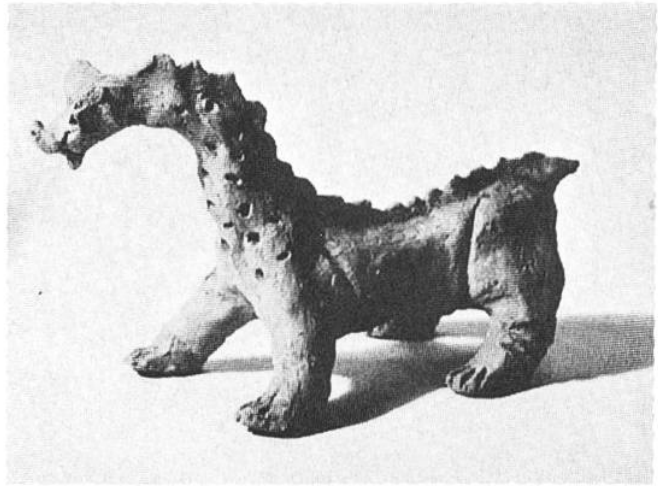
Wir experimentieren

Für unsere Experimente brauchen wir Schamottenton. Als erstes wagen wir uns an ein Tier.

Pflöcke, Quader und Würfel ...

a) Vorbereitungen

1. Schematische Skizze, Beispiel: Elefant
2. Beziffern der Körperteile (1 Rumpf, 2 Beine, 3 Kopf mit Rüssel, 4 Schwanz)
3. Formen der Körperteile
Rumpf: breites Quader
Beine: vier stämmige Pflöcke
Kopf: längliches Quader mit Rüssel
Schwanz: linealartiges Gebilde.



b) Arbeit

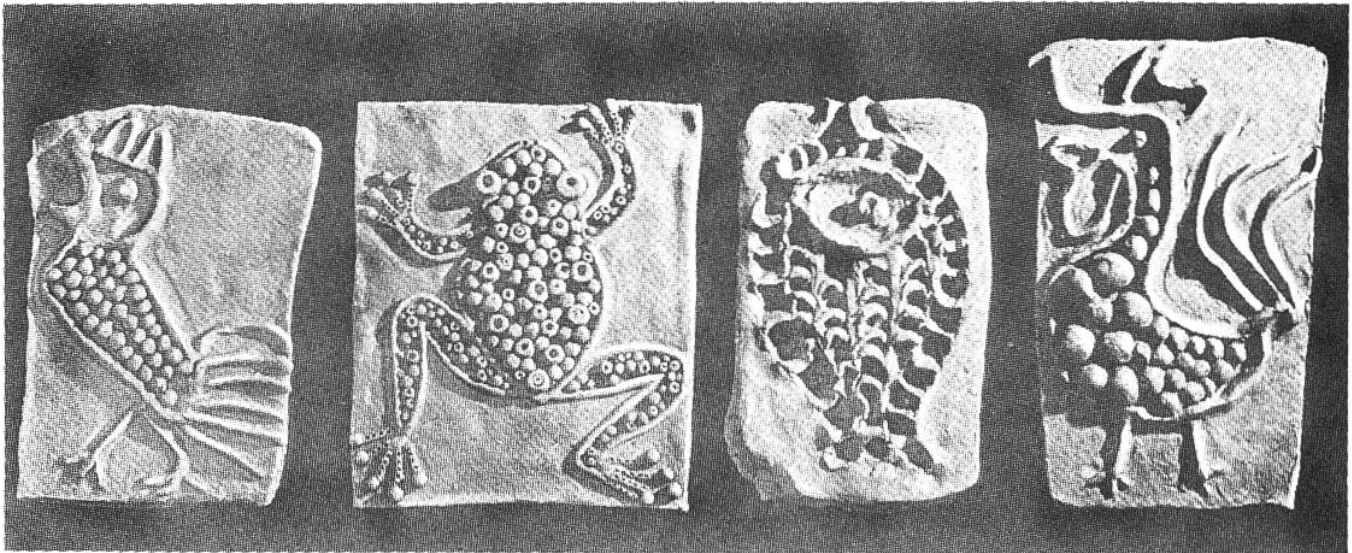
Zusammenhängen.

Zuerst will der Elefant stehen. Körper auf die vier Pflöcke stellen, an den entsprechenden Stellen etwas aushöhlen, die Beine hineinstellen und gut verarbeiten. Gegen den Körper verstreichen. Ebenso verfährt du mit Kopf und Schwanz. Arbeite anfangs nicht zu gross (Höhe bis 14 cm, Länge bis 18 cm), sonst müsstest du nach getaner Arbeit den Bauch aushöhlen (Gefahr des Sprengens beim Brennen).

Zuletzt verstreichst du alles und rundest Ecken und Ansatzstellen. Gefällt dir dein Elefäntchen, so lege dir eine ganze Herde zu. Zwillinge brauchst du als Briefbeschwerer oder Bücherstützen.

Tiere, die sich ebenfalls mit dieser Technik formen lassen, sind: Eulen, Schnecken, Hasen, Kühe, Schildkröten ...





Wir wagen uns an ein Relief

Im Relief stehen die Figuren nicht frei, sondern sind an die Fläche gebunden. Nach dem Grad der Erhebung der Formen über den Grund unterscheidet man:

Flachrelief

Hochrelief

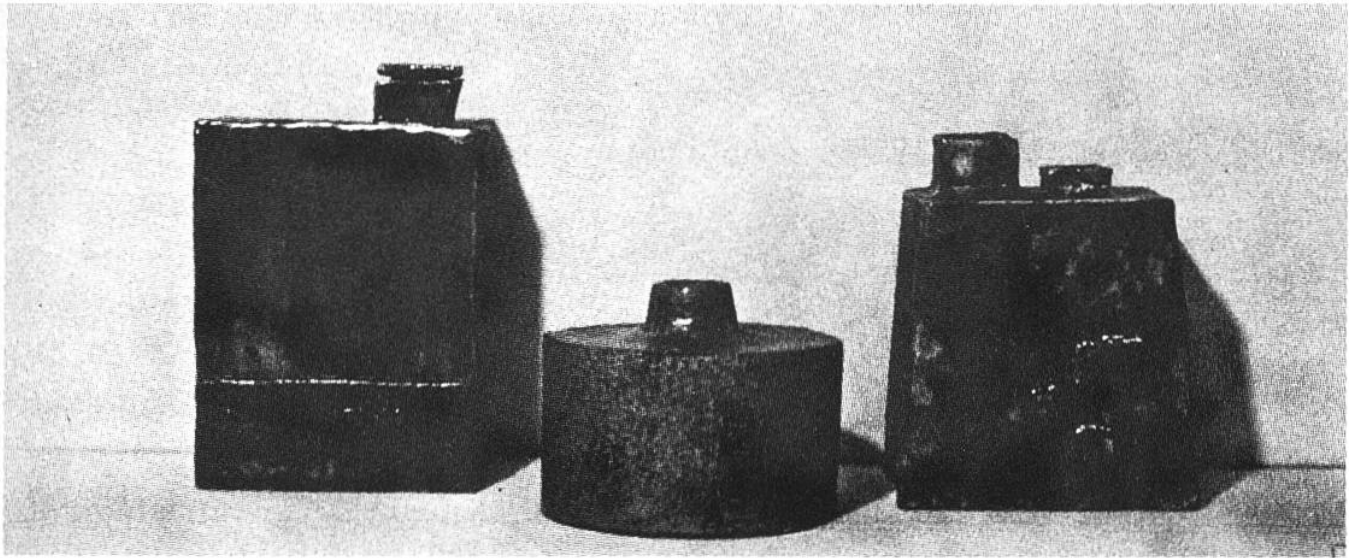
Versenktes Relief (Sonderform, kommt in der ägyptischen Kunst vor).

a) Vorbereitungen

1. Du erstellst eine Tonplatte in einer quadratischen oder rechteckigen Form. Bist du geübt, kannst du Oval und Rund wählen. Die Dicke beträgt je nach Grösse $1\frac{1}{2}$ – $2\frac{1}{2}$ cm.
2. Mit einem Hölzchen ritzt du den Umriss deiner Zeichnung in die glatt gestrichene Fläche. Motive aus der Natur, dem Dorf- und Stadtleben, der Technik, der Traum- oder Märchenwelt.

b) Arbeit

Durch Wegnehmen, Aufsetzen und Formen beginnst du, deine Skizze zu gestalten. Als Relief kannst du übrigens auch den Deckel einer Dose gestalten. Auch die Aussenwand einer Vase wirkt als Relief sehr dekorativ. Wichtig ist, dass du sämtliche Ansatzstellen sorgfältig verarbeitest und das Relief langsam trocknen lässt. Zuerst zudecken, dann immer mehr entfernen. Alles, was vorsteht, trocknet zuerst und könnte abspringen.



Gefässe aus Tonplatten

Mit dem Plattenaufbauverfahren haben wir ein keramisches Gefäss schnell aufgebaut. Wir formen unseren Tonklumpen durch Aufschlagen auf den Tisch zu einem Quader, der etwa die gewünschten Plattenmasse besitzt. An zwei sich gegenüberliegenden Quaderseiten legen wir Leisten, welche die Stärke der geplanten Plattendicke haben, und schneiden mit einem dünnen Draht parallel zur Tischfläche auf den Leistenoberkanten unsern Quader durch. Wir heben ihn ab und erhalten so unsere erste Platte, die wir dann noch auf das genaue Mass schneiden können (Fachsprache: Schneiden vom Stock). Wichtig bei der nun beginnenden Arbeit ist das Verbinden der einzelnen Platten untereinander. Dazu rauhen wir die Ansatzstellen der Platten mit einem Messer

gut auf, tragen ein wenig Wasser auf, verreiben dieses zu einem dünnen Brei, dem «Töpferleim» und pressen die Platten gut zusammen (Fachsprache: anschlickern). Herausgequollenen Schlicker nehmen wir ab und überarbeiten die Fugen.

Auf diese Weise können wir eine Mauer im «Verband» aufbauen, also die Stossfugen jeweils versetzen. Wir können eine Wand aber auch aus einer Platte arbeiten, zum Zylinder biegen, Anschlussnaht verschliessen, versäubern und mit dem Gefässboden verbinden.

Auch die Herstellung von Dosen mit Deckel ist mit dieser Aufbautchnik leicht möglich.

Alle diese Techniken sind nicht unbedingt üblich, aber sie eignen sich hervorragend zum Experimentieren.